

Stadtparlament investiert in Jugend- und Quartierarbeit

Da, wo Schaffhausen jung ist ...

Nichts ist teurer, als ein abgestürzter Jugendlicher, der «versorgt», also stationär betreut werden muss. Damit das und weiteres Ungemach für Familien und Öffentlichkeit verhindert werden kann, investiert Schaffhausen in die Quartierarbeit, die auch weiterhin mit Jugendarbeit verknüpft wird.

PRAXEDIS KASPAR

Es ist ein wegweisendes Konzept, welches nun das Stadtparlament, mit Goodwill und Geld ausgestattet, auf die weitere Reise durch die Schaffhauser Quartiere schickt: Mit 38 zu vier Stimmen hat das Stadtparlament am Dienstag über alle politischen Unterschiede hinweg die «Weiterentwicklung und Konsolidierung der Quartier- und Jugendarbeit in der Stadt Schaffhausen» gutgeheissen und sich damit als familien- und jugendfreundliche Stadt gezeigt, die weiss, was sie tut: Sowohl Sozialreferent Thomas Feurer wie auch SPK-Präsident Raphaël Rohner machten dem Parlament deutlich, dass die Investition von jährlich gut 750'000 Franken in Schaffhausens junge Quartiere Birch, Herblingen, Hochstrasse und andere

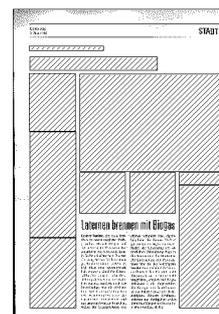
Quartiere, die Bedarf nachweisen, der ganzen Stadtbevölkerung Vorteile bringt: Die Integration von Ausländerfamilien wird gefördert, vor allem auch durch den Sprachunterricht für Mütter, dann aber auch durch Projekte vor allem für Jugendliche, die im Birch, dem Pionierquartier der Jugendarbeit, seit mehreren Jahren in die Verantwortung miteinbezogen werden und ihren Alltag und vor allem ihre Freizeit mitgestalten.

Das Birch, davon berichtete vor allem der Sozialreferent, hat sich seit Beginn des Engagements der Stadt vor sechs Jahren äusserst positiv entwickelt; erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist die unerschrockene und pragmatische Art der jungen Fachleute vor Ort, welche die Quartierbewohnenden begeistern und mitziehen konnten und können. Inzwischen hat sich das Birch deutlich verändert, auch wenn nicht alle Probleme gelöst sind: Es gibt weniger Leerwohnungen, die Vermieter investieren wieder, die Ordnung ist besser, die damals geschaffenen Treffpunkte sind in die Verantwortung der Quartierleute übergegangen und werden äusserst rege genutzt. Einzig die bessere Durchmischung mit einheimischen Familien ist noch nicht gelungen.

Inzwischen hat die Quartier- und Jugendarbeit, der eine schnell reagierende Interventi-

onsgruppe der aufsuchenden Jugendarbeit für «Brennpunkte» zugeordnet ist, auch an der Hochstrasse und in Herblingen Fuss gefasst, weitere Quartiere melden Bedarf an. Das städtische Konzept sieht denn auch keine flächendeckende Ausdehnung vor, sondern Projektarbeit nach klar ausgewiesenen Notwendigkeiten.

Und so gehts weiter: Der Grosse Stadtrat hat für die Weiterentwicklung der Quartier- und Jugendarbeit insgesamt 700 Stellenprozent bewilligt, wovon 80 Prozent für die Abteilungsleitung, 220 Prozent für die Quartierarbeit und 400 Prozent für die Jugendarbeit mit Jugendkaffee und Interventionsgruppe vorgesehen sind. Die Kosten sind bis auf die Interventionsgruppe bereits im Budget 2008 enthalten und somit ab Juli dieses Jahres ganz offiziell sanktioniert. Die Fachhochschule St. Gallen wird das Konzept in der nun beginnenden Konsolidierungsphase weiterhin begleiten.





Dieser Schulbub und seine Freunde haben seit Beginn der Jugend- und Quartierarbeit im Birch erlebt, wie es sich anfühlt, wenn die engere Heimat an Leben und Wohnlichkeit gewinnt. (Foto: Peter Pfister)

Laternen brennen mit Biogas

Grosser Stadtrat. Ein klein bisschen verärgert reagierte Stadtpräsident Marcel Wenger auf den neuerlichen Vorstoss in Postulatform von Christoph Lenz in Sachen Gaslaternen: Die von der Cilag AG zur Jubiläumsfeier geschenkten Gäule stehen im Ruf, nicht eben umweltfreundlich, sondern ziemliche Dreckschleudern zu sein – eine Feststellung, die nicht erst der Postulant machte, sondern auch der Stadtökologe und die SP-Fraktion. Auf das erneute Ersuchen des Parlamentariers Lenz, die Gaslaternen umzurüsten und mit grünem Strom zu betreiben, stellte der Stadtpräsident erst

einmal indigniert fest, eigentlich habe der Grosse Stadtrat gar nichts zu sagen zu dieser Sache, die Gestaltung der öffentlichen Beleuchtung liege in der Kompetenz des Stadtrates. Die Laternen auf dem Fronwagplatz und an der Vordergasse werden nun, nachdem der Grosse Stadtrat das Postulat nicht überwiesen hat, definitiv nicht umgerüstet, sondern mit Biogas betrieben – ein Zugeständnis der Energiestadt Schaffhausen an die Erfordernisse der Nachhaltigkeit. Weitere Neuinstallationen auf Stadtgebiet sollen dann laut Wenger mit Strom betrieben werden. (P. K.)

Argus Ref 31173570